



Folgende Klone sind in die Sortenliste eingetragen:

1 Gm, 2 Gm, 2/15 Gm bis 2/26 Gm 1-31 Gm bis 1-33 Gm, 21 Gm, 26 Gm, 27 Gm, 101 Gm bis 115 Gm.

Ampelographie:

Triebspitze: stark wollig, weißlich gelbgrün;

Blatt: junges Blatt hellgrün, leicht bronziertes Blatt fünfeckig mit breit keilförmigem Mittellappen, mittelgroß, dunkelgrün, rau bis blasig, meist wenig gebuchtet, drei- bis schwach fünfklappig, Nerven hellgrün, Blattunterseite schwachwollig, Nerven vereinzelt beborstet, Borstenbüschel in den Nervenwinkeln, Rand stumpf gezähnt, Stielbucht v-förmig, Herbstverfärbung gelb; **Traube:** mittelgroß, walzenförmig, teils geschultert, je Typ kompakt bis mäßig locker und mischbeerig, Beeren rosa bis rotbraun, rund bis oval, je Typ mittelgroß bis klein.

Eigenschaften:

Wuchs:	mittel
Austrieb:	mittel bis spät
Blütezeitpunkt:	mittel
Reifezeit:	mittel bis spät
Lageansprüche:	mittel bis hoch

Ruländer/ Grauer Burgunder

Synonyme: Grauburgunder, Pinot Gris, Pinot Grigio, Tokay d'Alsace, Malvoisie, Rulandske Sede, Roter Clevner.

Der Name Ruländer geht zurück auf Johann Seeger Ruland, der 1711 den Anbauwert dieser Sorte erkannte. Mit einer Anbaufläche von 6179 Hektar (2016) zählt Deutschland zu den wichtigsten Anbauländern der Sorte. Bedeutende Anbauggebiete befinden sich außerdem in Italien, Ungarn, Frankreich, Österreich, in der Schweiz, in einigen Ländern Ost- und Südosteuropas und im Nordwesten der USA.

Die typisch kompakte Traubenstruktur führt leicht zum Befall der Trauben mit *Botrytis cinerea*. Traditionell wurde die Neigung zur Edelfäule genutzt, um hochkarätige, edelsüße Auslesen, Beeren- und Trockenbeerenauslesen zu erzeugen. Allerdings besteht bei feuchtwarmer Herbstwitterung die Gefahr des Befalls mit unerwünschten Fäulnisregenern. Im ungünstigsten Fall kann es auch zur Bildung von Essigfäule kommen.

Neben dem als Ruländer vermarkteten, eher wuchtigen Weintyp, hat sich die Bezeichnung Grauer Burgunder für eine weitere Ausbau-Variante etabliert. Hierbei werden die Trauben in Geisenheimer Rebsorten und Klone



Ausbau-Variante etabliert. Hierbei werden die Trauben in gesundem Zustand zur Gewinnung fruchtiger, schlanker, trockener Weine geerntet.

Herkunft: Es wird vermutet, dass die Sorte im Burgund als Mutation des Pinot Noir ausgelesen wurde. Von dort aus gelangte sie 1375 unter Karl IV. an den Plattensee nach Ungarn. Durch General Lazarus von Schwendi kam sie 1568 aus dem Tokaj (Ungarn) ins Elsass und an den Kaiserstuhl.

Wie schon erwähnt geht der Name Ruländer auf Johann Seeger Ruland zurück, der 1711 die Sorte in einem verwilderten Garten in Speyer entdeckte. Damit begann die Verbreitung des Grauen Burgunders als Ruländer, auch Speyerer oder *Vinum Bonum* genannt.

In Ertragsweinbergen lässt sich nicht selten die Mutationsfreudigkeit des Ruländers beobachten. Gelegentlich findet man neben den typisch rotbraun gefärbten Trauben des Ruländers auch komplett weiße oder blaue Trauben, sowie auch weiße beziehungsweise blaue Traubensegmente. Häufiger kommen auch einzelne weiß- oder blaugefärbte Beeren oder Beerensegmente vor.

Die Arbeit des Instituts für Rebenzüchtung in Geisenheim konzentriert sich darauf, durch klassische Klonenselektion Grauburgundertypen mit einer weniger kompakten Traubenstruktur zu selektionieren. Besonderes Augenmerk wird hier auf die Auslese mischbeeriger und lockerbeeriger Typen gelegt.



Bemerkungen:

Der Ruländer bevorzugt gut durchlüftete Lagen mit gut drainenden Böden bei gleichzeitig guter Wasserversorgung. Unterlagewahl und Düngemaßnahmen beeinflussen die Blütefestigkeit entscheidend. Die Verrieselungsneigung ist gering, die Winterfrosthaltbarkeit ist gut. Der halbaufrechte Wuchs begünstigt die Geiztrieb- und Geiztraubenbildung. Zur optimalen Qualitätsausprägung sind ertragsreduzierende Maßnahmen und entsprechende Laubarbeiten, wie Entblätterung sowie das Entfernen der Geiztrauben, unabdingbar.

Nicht selten treten aufgrund der Mutationsfreudigkeit des Ruländers vereinzelt Farbabweichungen in Trauben und Beeren auf.



Ruländer

Traditionelle Klone

Folgende Subklone sind in die Sortenliste eingetragen:

2/15 Gm, 2/16 Gm, 2/21 Gm, 2/26 Gm, 26 Gm.

Diese Klone sind besonders für die Erzeugung hochwertiger Prädikatsweine wie Spätlesen, Auslesen, Beerenauslesen und Trockenbeerenauslesen geeignet. Wegen der Dichtbeerigkeit der Trauben ist bei diesen Klonen das Fäulnisrisiko deutlich erhöht. Zur besseren Durchlüftung der Laubwand sollte die Traubenzone entblättert werden. Die Verwendung stärker wachsender Unterlagsrebsorten kann sich vermindern auf die Kompaktheit der Trauben auswirken. Weine dieser Klone repräsentieren den klassischen, kräftigen bis wuchtigen Ruländertyp.

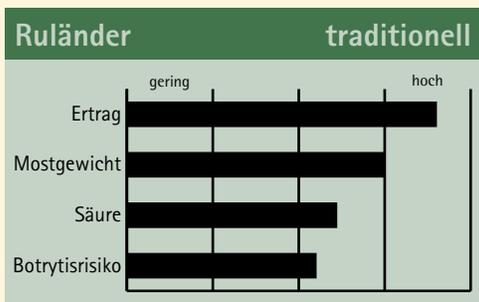
Ruländer

Weniger kompakte Klone

Folgende Subklone sind in die Sortenliste eingetragen:

1-31 Gm, 1-32 Gm, 1-33 Gm.

Aufgrund der im Vergleich zu den traditionellen Typen weniger kompakten Traubenstruktur sind diese Klone deutlich botrytis- und fäulnisfester. Sie erreichen somit eine gute Mostgewichtsleistung bei einem geringeren Ertragsniveau. Zur besseren Durchlüftung der Laubwand ist jedoch auch hier eine Entblätterung der Traubenzone anzuraten. Diese Klone sind für den Ausbau von frischen, fruchtigen und schlanken Grauburgunderweinen geeignet.



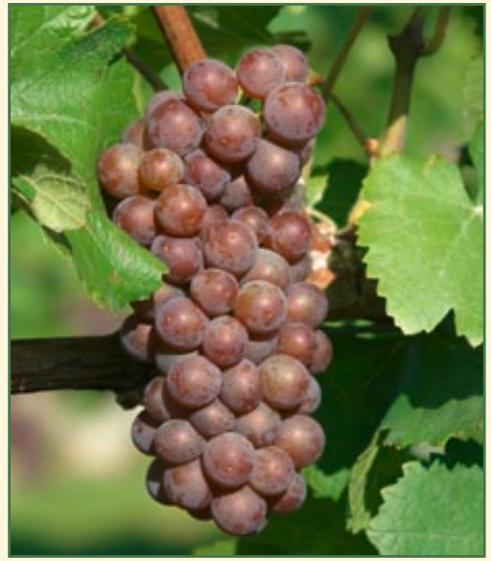
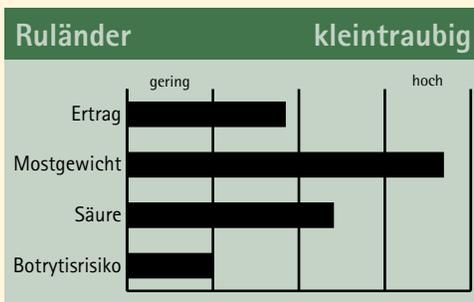


Ruländer Kleintraubiger Klon

**Folgender Subklon ist in die
Sortenliste eingetragen:**

27 Gm.

Dieser Klon ist eine Selektion aus einem alten Vermehrungsbestand des Klones 27 Gm. Er unterscheidet sich von den anderen Klonen durch seine kleinen, teils mischbeerigen Trauben, bei deutlich niedrigeren Erträgen. Die Neigung zu Botrytisbefall ist im Vergleich zu den traditionellen Klonen deutlich vermindert. Die Mostgewichtsleistung dieses Klones ist hoch. Eine Entblätterung der Traubenzone ist dennoch empfehlenswert. Dieser Klon eignet sich besonders zur Erzeugung kräftiger und hochwertiger Grauburgunderweine.



Ruländer Ungeschulterte Klone

**Folgende Subklone sind zur Eintra-
gung in die Sortenliste angemeldet:**

101 Gm, 102 Gm, 105 Gm, 107 Gm, 112 Gm.
113 Gm, 115 Gm.

Diese Klone wurden in alten Vermehrungsanlagen in Heppenheim an der Hessischen Bergstraße ausgelesen. Sie besitzen kompakte, kleinere und weniger geschulterte Trauben. Ertrag und Botrytisrisiko liegen geringfügig unter dem Niveau der traditionellen Klone. Zur Minderung der Fäulnisgefahr ist es besonders wichtig, die Traubenzone zu entblättern. Mit diesen Klonen lassen sich klassische, kräftige Ruländerweine erzeugen. Die Klone wurden 2009 in die Bundessortenliste eingetragen.

